

Römische Brücken im Kanton Thurgau

Autor(en): **Bürgi, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **10 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Römische Brücken im Kanton Thurgau

BURG STEIN

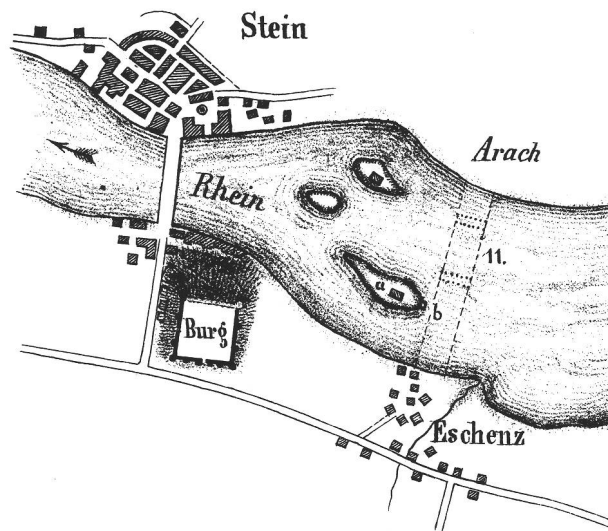


Abb. 1
Rekonstruktion der römischen
Brücke von Tasgetium nach F. Keller
(Anm. 2).
Reconstitution du pont romain de
Tasgetium, d'après F. Keller.
Ricostruzione del ponte romano di
Tasgetium, secondo F. Keller.

Die frühen römischen Brücken von Tasgetium

Der römische Rheinübergang von Untereschenz über die Insel Weerd an das nördliche Rheinufer ist seit langem bekannt. Die älteste Nachricht ist wohl eine Notiz in den Leuischen Handschriften, die wir hier nochmals zitieren¹: »...Es wurde auch eine hölzerne Brugg von dem gestad zu Eschentz, nächst oberhalb der Insel Weerd, bis an das disseithe (rechtsrheinische/J.B.) Gestad, so Arrach heisst, hingezogen, woselbst ein Vor- oder Bollwerch angelegt war.... Bey Manns gedenken konnte man von besagter Brugg, so heut zu Tag noch den Namen Heidenbrugg traget, fast alle stumpfen von den Brugg pfählen bey klein und hellem Wasser sehen, wie dann vor wenig jahren von Feldmesser Jakob Schäppi bei Brugg und Joch derselben in Grund gelegt worden, und im Ambt Haus Stein der Riss zu sehen. Ao. 1733, da der Rhein ausserordentlich klein war - haben die fischer bei 50 Stumppen Bruggpfähl, deren die meisten noch 6 a. 7 schu lang gewesen und einige mit eisernen Cappen versehen waren, herausgezogen.

Das meiste Holz war wie schwarz gebeitztes Bein.... Wann das Wasser klein ist, werden in der Gegend der Heidenbrugg von alters her alte heidnische Münzen von Silber und Kupfer gefunden, auch andere Sachen von Kupfer und Eisen, daraus ein considerables Cabinet gemacht werden könnte.... An dem End der Heidenbrugg an dem gestad zu Eschentz, liegen im Boden noch die Menge Quaderstein. Die dort wohnende Eschentzer haben Ao. 1719 vill Stuck herausgegraben, und dem Hel. Stadtschreiber Buehl sel. die Stein, als er die Obermühl erbauen, verkauft, ist ihnen aber einsmals von der Herrschaft verboten worden.«

Ferdinand Keller schreibt 1860²: »Über die mehrerwähnte Brücke lässt sich nur wenig sagen. Die Überreste derselben bestehen gegenwärtig (1858) in einigen Duzend Stumppen eichener Pfähle, welche in ziemlich gerader Linie von den untersten Häusern bei Eschenz nach einem Punkte des jenseitigen niedrigen Ufers hinüber ziehen...

Im Jahr 1836 war das erste Joch vom rechten Ufer noch deutlich zu erkennen. Die eichenen Pfähle hatten einen Durchmesser von etwa 10 Zoll. Die waren paarweise geordnet; jedes Paar stand vom andern stark 3 Fuss entfernt, so dass die Brücke wenigstens 22 Fuss breit gewesen sein muss. Der Abstand der Joche war schon damals um so weniger mit Genauigkeit zu bestimmen, als gegen die Mitte des Flusses hin die Pfahlköpfe nur an ihrer Farbe zu erkennen sind, und die Stumppen älterer Brückenpfähle, die zwischen den Überresten des letzten Baues vorkommen, die Anlage desselben undeutlich machen. Merkwürdiger Weise berührt die Brücke das Inselchen Weerd nicht.... sondern lief in kleiner Entfernung oberhalb derselben an ihr vorbei. Zum Schutze der Zugänge der Brücke waren an beiden Ufern kleine Festungswerke angelegt....« (Abb. 1).

1897 beauftragte der Antiquarische Verein zu Stein am Rhein den Architekten H. Leuthold, die Brückenreste

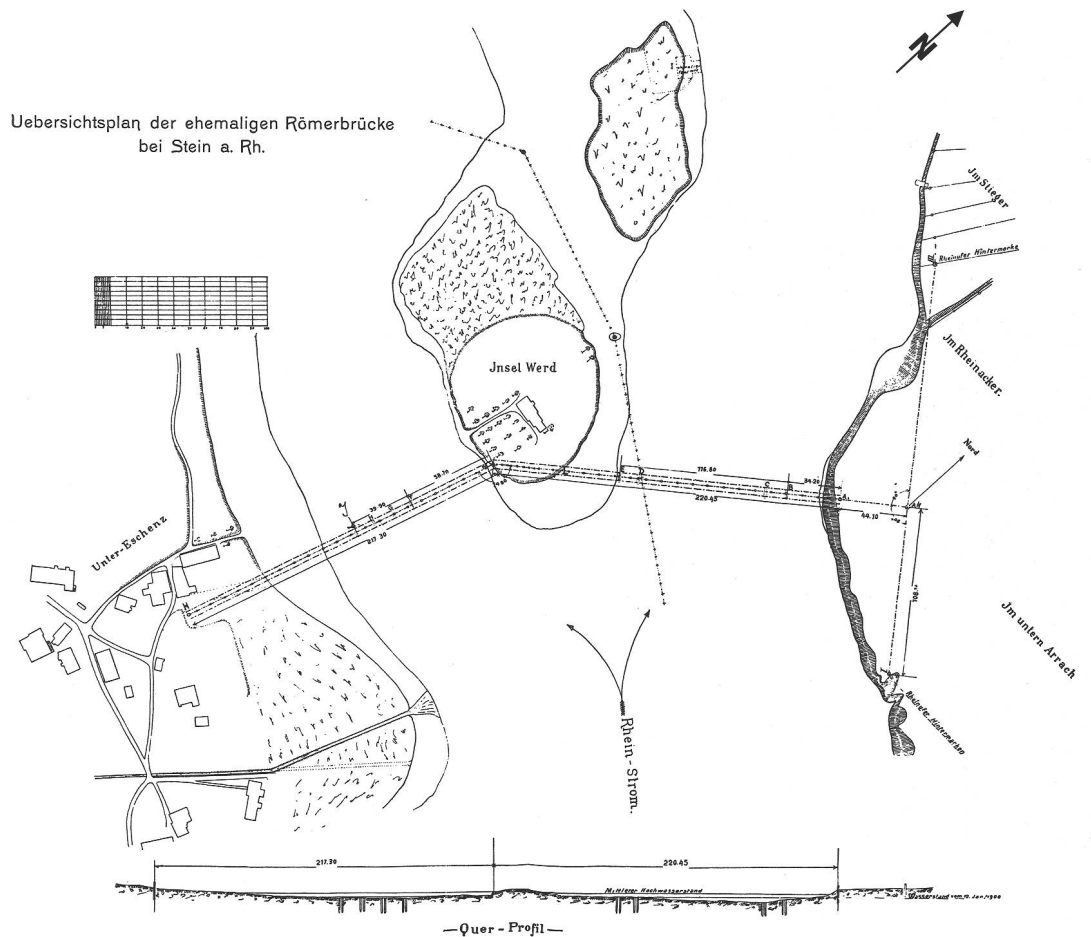


Abb. 2
 Die römischen Brücken von
 Eschenz-Tasgetium. Nach Rippmann
 (Ann. 3).
 Les ponts romains d'Eschenz-
 Tasgetium, d'après Rippmann.
 I ponti romani di Eschenz-
 Tasgetium, secondo Rippmann.

zu vermessen, worüber Dr. Rippmann im Jahr 1900 berichtete (Abb. 2)³. Man fand damals in jedem der beiden Rheinarme je vier Joche. Das Fehlen der übrigen erklärt Rippmann mit dem von Leu erwähnten Ausreissen durch Fischer und den Einwirkungen der Strömung. Als mögliche Variante schlägt Rippmann auch vor, dass im nördlichen Flussteil anstelle einer festen Brücke eine Schiffsbrücke bestanden haben könnte. Nach den Aufnahmen Leutholds gibt Rippmann folgende Masse:

Breite 5,5 bis 6 m, Gesamtlänge 437,75 m, Länge des nördlichen Schenkels 220,45 m, Länge des südlichen 217,30 m, Pfeilerabstand (wo gemessen) 16,40 m.

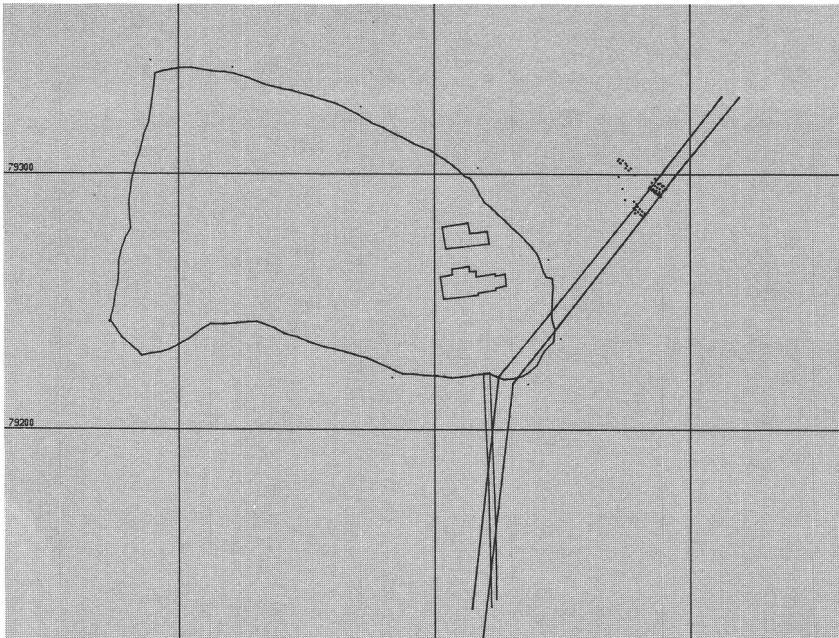
Die Massangaben Rippmanns benützte in der Folge der Genie-Oberst Ad. Meinecke für seinen Aufsatz »Muthmassliche Bauart der ehemaligen Römer-Brücke bei Eschenz«⁴, in welchem er die Beobachtungen von Leuthold und Rippmann mit den Angaben Caesars zum Bau der Brücke über

den Rhein einerseits und mit seinen eigenen militärischen Erfahrungen andererseits vergleicht. Meinecke übernimmt die Idee der teilweisen Ausführung als Schiffsbrücke und zweifelt nicht daran, dass es sich auch bei der Brücke von Tasgetium um einen zu militärischen Zwecken in kürzester Zeit erstellten Übergang handelt. Er teilt den Brückenschlag auf in Vorarbeiten (Materialbeschaffung, Transporte, Herichten der Zugänge), Depotarbeiten (insbesondere Zurichten des Materials), Unterbau (Rammen, Widerlager, Verankern) und Oberbau, wofür insgesamt 2160 Tagwerke à 24 Stunden notwendig seien. In der Annahme, man habe hier wie Caesar die Brücke innert 10 Tagen gebaut, rechnet Meinecke mit einer sich ablösenden Belegschaft von 432 Mann, die rund um die Uhr in vier Sechsstundenschichten zu 216 Mann arbeiteten.

Wenn wir auch nicht an den Zeitdruck glauben und eine Schiffsbrücke eher ausschliessen, sind die von Oberst Meinecke vorgenommenen Berech-

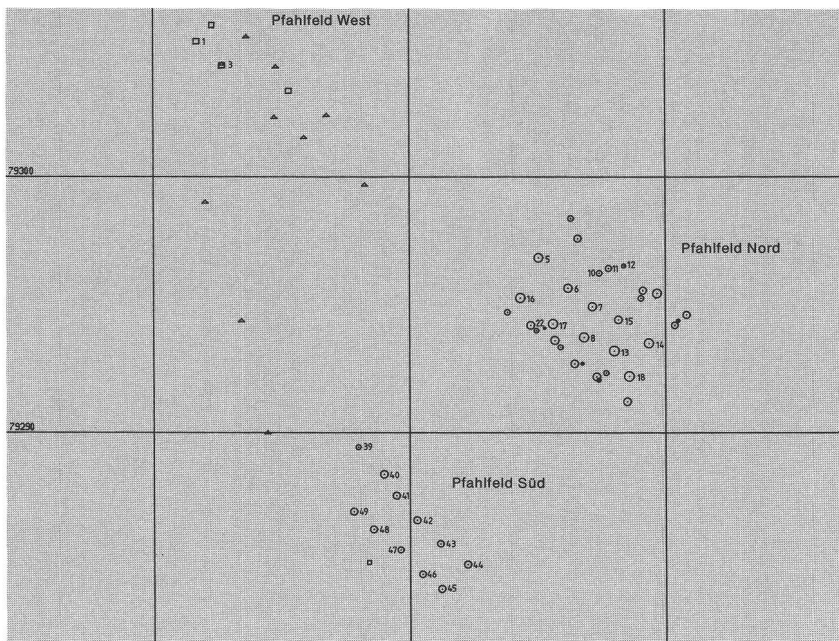
nungen des Arbeitsaufwandes deshalb aber von grossem Interesse, weil sie aus einer Zeit stammen, als die Schweizer Armee noch mit Material und Werkzeug ausgerüstet war und mit Techniken arbeitete, die sich von jenen der römischen Truppen kaum unterschieden. Karl Keller-Tarnuzzer liess zu Beginn der dreissiger Jahre Münzen, die im Bereich der Brücke aufgelesen worden waren, von Emil Vogt bestimmen und zog daraus, allerdings mit Vorbehalten, den Schluss, die Brücke von Eschenz sei erst im 2. Jahrhundert gebaut worden⁵.

Nach 1932 fehlen neue Angaben zur Brücke. Erst als 1972 ein Fischer aus Stein am Rhein Pfähle ausriss, kartierte M. Sitterding eine Reihe von Pfahlstümpfen skizzenartig. Der ausserordentlich tiefe Wasserstand und die dadurch geringe Strömung im Dezember 1986 erlaubten es dem Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, von einigen Pfählen Proben für die dendrochronologische Datierung zu nehmen. M. Seifert vom Büro für Archäologie



a

Abb. 3
 a) Neuaufnahme (Plan) der
 Brückenpfeiler von Tasgetium.
 M. 1:3000. b) Detail der »Pfahl-
 felder«. Amt für Archäologie
 Thurgau 1987. M. 1:300.
 a) Le nouveau plan des piles du pont
 de Tasgetium, b) détail du réseau
 de pieux
 a) Pianta delle pile del ponte di
 Tasgetium, b) dettaglio delle pile.



b

der Stadt Zürich bearbeitete die Proben über die Weihnachtstage, so dass wir heute die Resultate vorlegen können⁶. Da nur wenige Proben genommen worden sind, müssen die folgenden Angaben als unvollständig und vorläufig gewertet werden. Für ein besseres Bild wäre mit grösserem Aufwand, auch mit Einsatz von Baumaschinen, eine grosse Fläche freizulegen.

Die Arbeiten im Dezember 1986

M. Schnyder und R. Kesselring legten drei Pfahlansammlungen frei (Abb. 3), von denen zwei Teile der immer wieder erwähnten Brücke sind, während die dritte zu einem bisher unbekanntem Bauwerk gehört.

Vorauszuschicken ist, dass es in der kurzen Zeit nicht möglich war, gezielt grossflächig zu arbeiten. Man konzentrierte sich auf die einmal festgestellten Pfahlansammlungen, lockerte mit Schaufel und Pickel den Flussgrund und liess das Material vom etwa 30 cm tiefen Wasser wegtragen. Wo Proben zu entnehmen waren, grub man etwa 80 cm tief und sägte unter Wasser ungestörte Teile ab.

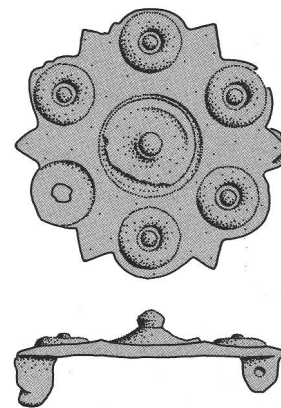
Die Pfahlansammlung Nord, die wohl mit Pfeiler D nach Leuthold/Rippmann identisch ist, besteht heute aus 34 Pfählen mit unterschiedlichen Durchmessern. Solange nicht alle Pfähle datiert sind, ist es nicht möglich, genaue Angaben zum Aufbau des Pfeilers zu machen. Schon die Verteilung der Stümpfe lässt vermuten, dass mit mehreren Bauphasen zu rechnen ist. Nach Lage und Durchmesser gehören wohl die beiden Reihen 5-6-7-15-14 und 16-17-8-13-18 zusammen. Die beiden daraus entnommenen Proben von Pfahl 5 und Pfahl 17 sind denn auch gleich alt (Herbst 81 n.Chr. und Frühjahr 82 n.Chr.). Ob die Pfähle 10 und 22 auch aus der gleichen Zeit und somit von derselben Brücke stammen, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt leider nicht entschieden werden, da zwei Datierungen (Herbst 81 n.Chr. oder Herbst 15 v.Chr.) möglich sind. Sie könnten also – und dies wohl eher – zur Brücke des späten 1. Jahrhunderts oder, was höchst interessant wäre, zu einer Brücke aus der Zeit der Alpenfeldzüge gehören. Ein weiteres, unerwartetes Datum gibt Pfahl 11, dessen Waldkante 21 n.Chr. angelegt worden ist.

Von Pfahlfeld Süd mit seinen 12 Pfählen, von denen 11 in zwei Reihen stehen, wurde Nr. 48 datiert. Die Waldkante fehlt hier; das Endjahr ist 63 n. Chr. Unter Berücksichtigung der vorhandenen 7 Splintjahre und des Umstandes, dass bei Hölzern mit über 100 Kernholzringen mit 20 bis 25 Splintjahren vor der Waldkante gerechnet werden muss, darf mit grösster Wahrscheinlichkeit ($63 - 7 + 25 = 81$) auf die Endjahrsdaten 81/82 n. Chr. geschlossen und damit der Pfeiler der Brücke dieser Zeit zugeordnet werden.

Rund 16 m westlich der zwei zusammengehörenden Pfeiler Nord und Süd fand sich eine Gruppe von vier mächtigen, sorgfältig achteckig zubehauenen Pfählen mit Querschnitten von 31 x 35, 30 x 31, 31 x 35 und 30 x 34 cm. Die beiden Proben ergaben Enddaten von 67, respektive 93 n. Chr. Seifert nimmt an, dass 30 bis 50 Jahrringe bis zur Waldkante fehlen, die Pfähle also sicher in die Zeit nach 100 n. Chr. zu datieren sind.

Es stellt sich nun die Frage nach Anzahl, Alter und Bauart der Brücken bei Eschenz. Die Arbeiten vom Dezember lassen den Schluss zu, dass wohl im Zusammenhang mit der Vorverlegung der Grenze im Frühjahr 82 n. Chr. eine Brücke mit einer Breite von 5 bis 6 m gebaut worden ist. Ob an derselben Stelle bereits um 15 v. Chr. eine Brücke bestand, kann, wie bereits gesagt, aufgrund der Dendrodaten nicht eindeutig geklärt werden und ist insofern auch eher unwahrscheinlich, als sich nach der neuesten Bearbeitung durch H.J. Brem unter den Funden von der Insel Werd und der näheren Umgebung keine eindeutigen Spuren der »Expedition« des Tiberius im Bodenseeraum oder des »Räterfeldzuges« finden lassen⁷.

Abb. 4
Bronzefibel des 1. Jahrhunderts bei Pfosten Nr. 35. M. 1:1. Zeichnung M. Schnyder.
Fibule en bronze du 1er siècle, trouvée près du pieu No 35.
Fibula di bronzo del 1° secolo, trovata presso il palo 35.



Denkbar wäre eine Brücke, zu welcher der Pfahl 11 mit dem Enddatum 21 n. Chr. gehören würde. Zwar ist dieses Endjahr unter den datierten Proben nur einmal vertreten, und es könnte sich bei dem Pfosten auch um einen wiederverwendeten Bauteil handeln; unter dem Fundmaterial aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts von der Insel Werd findet sich aber gut datierbares Material aus der Zeit zwischen 10 und etwa 25 n. Chr., ganz abgesehen davon, dass diese Zeit auch in Eschenz belegt ist. Zu erwähnen ist, dass sich unter den drei im Umfeld von Pfahl 11 gefundenen Münzen zwei finden, deren Umlaufhöhepunkt nach Brem in die Zeit vor 30 n. Chr. anzusetzen ist. Die Brücke von 81/82 n. Chr. passt gut zu den Funden aus dem Vicus. Zu ihr mögen die dritte, claudische Fundmünze sowie die Scheibenfibel mit aufgenieteten runden Zierscheibchen gehören. Nach E. Ettliger dürfte die Zeitstellung der Fibel claudisch-neronisch sein⁸; E. Riha publiziert ein identisches Stück, dessen mitgefundene Keramik aus dem späten 1. und 2. Jahrhundert stammt⁹.

Noch offen ist, wozu die etwas rheinabwärts gefundene Pfahlansammlung West mit den achteckig zubehauenen

Stämmen gehörte. Es kann zusammen mit der von M. Sitterding 1972 angenommenen Pfahlgruppe angenommen werden, dass es sich auch hier um die Reste eines Brückenpfeilers handelt. Erstaunlich ist allerdings, dass in der älteren Literatur nur immer von der älteren, rheinaufwärts liegenden Brücke die Rede ist und hier nie Pfähle beobachtet worden sind. Möglich ist, dass die Köpfe erst in neuerer Zeit im Zusammenhang mit der schiffahrtsbedingten Erosion zum Vorschein gekommen sind.

Funde wurden nur im Bereich des Pfahlfeldes Nord gemacht:

Münzen (Bestimmung Hansjörg Brem):

As, halbiert, römische Republik, 211 v. Chr. und später.
As, Augustus, Nîmes, 10 - 14 n. Chr.
As, Claudius, Rom, 41 - 54 n. Chr.

Fibel (Abb. 4):

Scheibenfibel mit aufgenieteten Zierscheibchen aus dunklem, organischem Material. Die Fibel ist im Unterschied zu den von Ettliger und Riha publizierten Stücken gleichen Typs nicht mit Punzornamenten versehen. Datierung nach Ettliger: claudisch/neronisch, in Augst einmal mit Befunden aus dem späten 1. und 2. Jahrhundert (nach Riha).

Eine römische Brücke bei Bussnang TG

Im Frühsommer 1979 meldete Hermann Lei, Weinfelden, es seien von der Thur rund 150 m oberhalb des Gangelsteges bei Bussnang drei Pfahlreihen eines alten Brückenpfeilers freigespült worden (Abb. 5). Im Auftrage der Kantonsarchäologie TG mass J. Winiger am 11. 6. 1979 die Pfahlstümpfe ein und nahm Proben für dendrochronologische Untersuchungen. Leider gelang es zum damaligen Zeitpunkt dem La-

bor des Büros für Archäologie der Stadt Zürich nicht, eindeutige Daten zu eruieren. Es kam zu zwei möglichen, statistisch aber ungenügend gesicherten Resultaten, von denen eines auf römische, das andere auf mittelalterliche Zeit wies. Aus geschichtlichen Überlegungen - 1453 war eine Brücke etliche hundert Meter oberhalb der Fundstelle angelegt worden - schien es uns unwahrscheinlich, dass um 1572 für einen

zweiten Brückenschlag eine andere Stelle gewählt worden wäre, zumal auch die heutige Brücke noch am Ort jener von 1453 über die Thur führt. Wir tendierten deshalb schon 1979 eher für römische Zeit.

Die neu aufgebauten Mittelkurven von Oberwinterthur erlaubten es jetzt, das Endjahr der Hölzer von Bussnang sicher auf 103 n. Chr. festzulegen. Da nur Kernholz, nicht aber Splint und Wald-

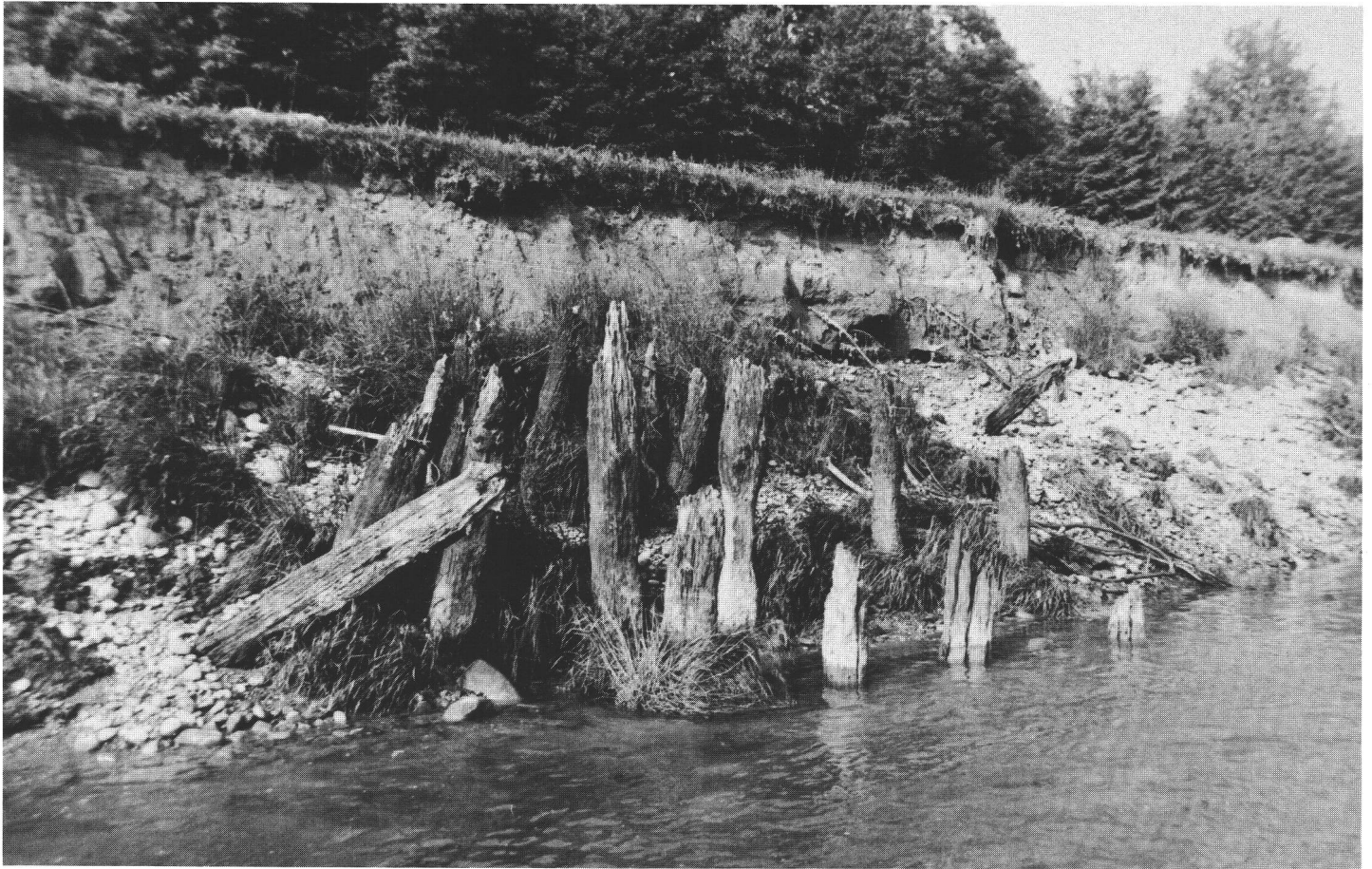


Abb. 5
Bussnang. Der von der Thur freigespülte römische Brückenpfeiler.
Bussnang. La pile romaine dégagée par les eaux de la Thur.

Bussnang. La pila del ponte romano messo a giorno dalle acque della Thur.

kante vorhanden sind, kommt als frühestes Schlagdatum 124 n. Chr. in Frage. Die Brücke dürfte also um die Mitte des 2. Jahrhunderts bestanden haben. Vom Pfeiler konnten 1979 drei Pfahlreihen aufgenommen werden (Abb. 6). Ob er ursprünglich weitere, in der Zwischenzeit weggespülte Reihen umfasste, wissen wir nicht. Dass aber vom Wasser, möglicherweise sogar in jüngster Zeit, einzelne Pfähle weggetragen worden sind, zeigt der Umstand, dass die nördlichste, thurnahe Reihe vier, die mittlere sieben und die südlichste, landnahe, elf Pfosten aufweisen. Elf Pfähle sind in Fließrichtung sekundär geneigt. Mit wenigen Ausnahmen sind die Hölzer rechteckig zugeschlagen. Die Querschnitte messen bis zu 38 x 32 cm. Nach dem Ausziehen der Pfähle konnten bei zweien eiserne Pfahlschuhe festgestellt werden; möglicherweise sind weitere im Flussgrund steckengeblieben (Abb. 7).

Die oberen Enden der Pfähle lagen rund 2,5 bis 3,5 m unter dem heutigen

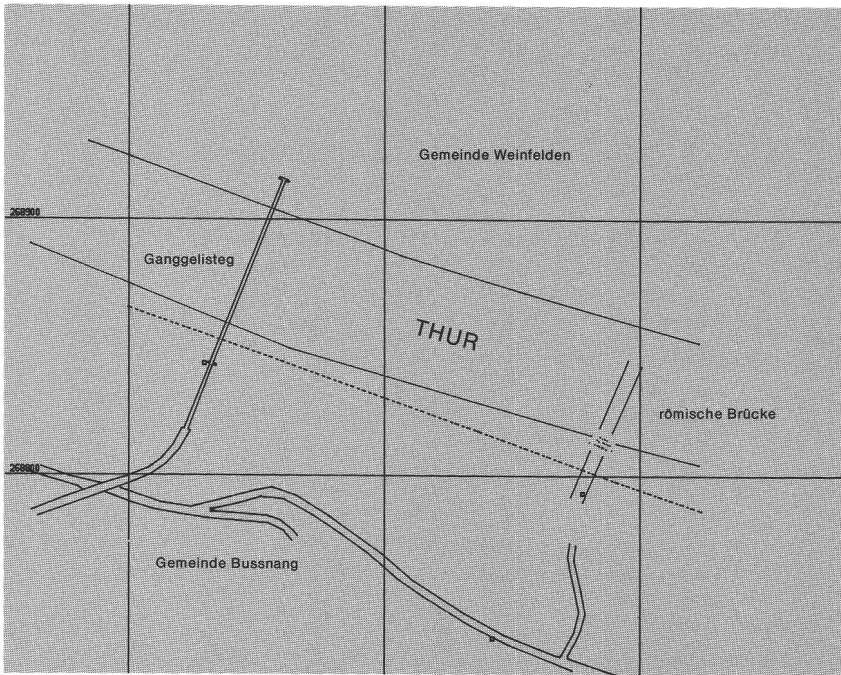
Thur-Vorlandhorizont. Die erhaltene Länge der 20 beim Ausziehen nicht zerbrochenen Eichenhölzer beträgt zwischen 1,64 m und 4,75 m. Eingerammt waren sie bis in den festen Untergrund des Flussbettes, einem zähen, blaugrauen, mit Steinen durchsetzten Lehm.

Der mittlere Abstand von der nördlichen zur mittleren Reihe misst 1,4 m, von der mittleren zur südlichen 1,75 m. Wenn wir die Pfähle 2 und 20 als seitliche Streben interpretieren, ergibt sich eine Fahrbahnbreite von etwa 5 m.

Es stellt sich nun die Frage, zu welcher Strasse die Brücke von Bussnang gehörte (Abb. 8). Leider wissen wir über die Trasseeführung der in der Tabula Peutingeriana und im Itinerarium Antonini erwähnten Verbindung von Arbon nach Pfyn und Oberwinterthur kaum etwas. Die Distanzangaben der beiden Quellen (XXI m.p. = 31,1 km, bzw. XX m.p. = 29,6 km) sind selbst für die Luftlinie (36,9 km) zu kurz; wären

es statt Meilen Leugen, käme man der Realität sehr nahe (46,6 bzw. 44,4 km – heutige Streckenführung: 44 km).

Üblicherweise nimmt man an, die Strasse Arbon – Pfyn sei nördlich der Thurebene verlaufen. Dafür sprechen nicht nur eine Reihe von Fundstellen entlang der südgerichteten Hänge. Es wäre so auch nur eine Brücke in der Gegend von Pfyn notwendig gewesen, über welche der gesamte Verkehr von Oberwinterthur nach Pfyn und von dort auf drei Strassen Richtung Eschensch, Konstanz und Arbon geführt hätte. Die Brücke von Bussnang relativiert nun diese Annahme. Zwar möchten wir eine Strasse am Nordrand der Ebene keineswegs ausschliessen, ziehen aber in Betracht, dass eine zweite Strasse am Südrand bestanden haben könnte. Im Raum Frauenfeld ist ein einziges Strassenstück einigermaßen gut belegt. Es beginnt in Oberwinterthur und führt über Strass bis nach



a

Abb. 6
a) Plan der römischen Brücke von Bussnang. M. 1:3000. b) Detail des Pfahlfeldes. M. 1:150. Amt für Archäologie Thurgau 1987.

a) Plan du pont romain de Bussnang, b) détail du radier de pieux.
a) Pianta del ponte romano di Bussnang, b) dettaglio della pila.

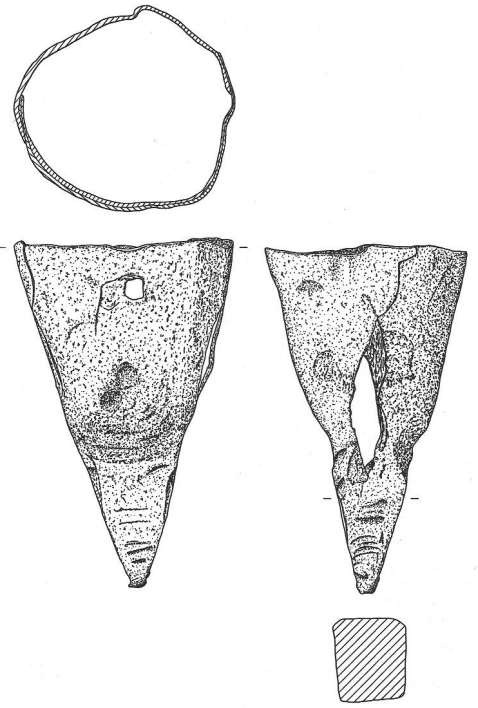
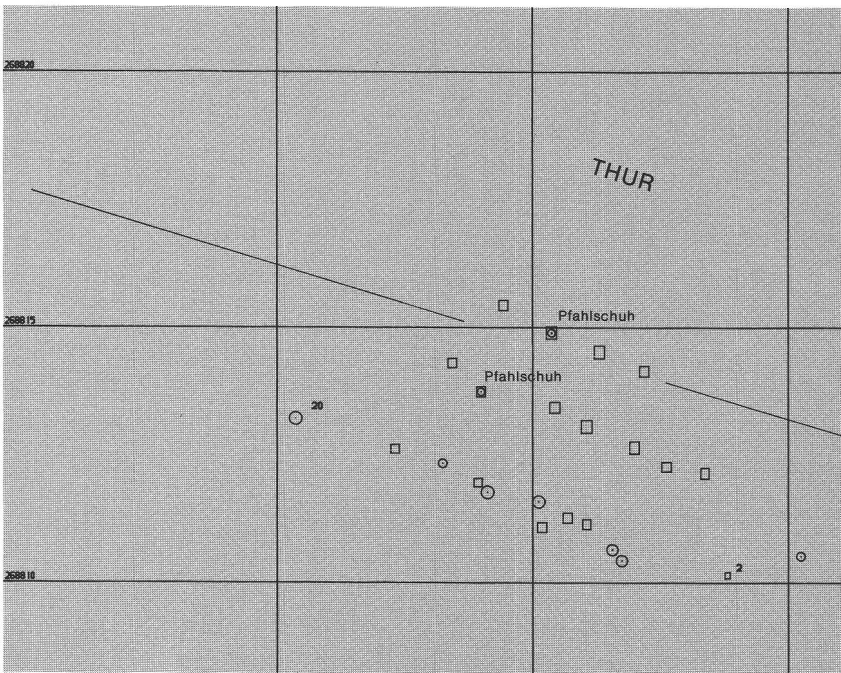
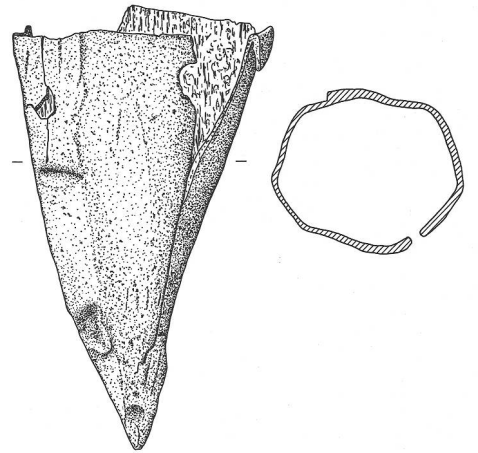


Abb. 7
Bussnang, römische Brücke, Pfahlschuhe. M. 1:4. Zeichnung U. Wapp. Bussnang, sabots ferrés des pieux romains. Bussnang, ponte romano, puntazza.



b



Wellhausen. Logische Fortsetzungen dieser Strasse sind nun nicht nur das Abdrehen Richtung Norden nach Pfyn, sondern auch eine Streckenführung entlang dem südlichen Rand der Thurebene über Amlikon zur Brückenstelle bei Bussnang. Diese liegt an einer relativ engen Stelle der Ebene, wo die

Thur weniger weitflächig als anderswo mäandrieren konnte. Die Brücke könnte also zu einem Pfyn nicht berührenden Ast der Hauptverbindung Oberwinterthur - Arbon gehören. Denkbar ist aber auch, dass die Brücke Teil einer Nebenstrasse durch das Lauchetal nach Oberwinterthur war. Leider sind

bis heute unmittelbar südlich der Thurebene und im Lauchetal nur sehr wenige Fundstellen bekannt geworden, die eine solche Erklärung erhärten könnten.

1979 konnten keine Beifunde geborgen und auch keine weiteren Pfeiler freigelegt werden. Die beiden Pfahlschuhe

aus Eisen sind einfache, aus einem Stück geschmiedete, kegelförmige Tüllen (Abb. 7). Beim einen ist offenkundig, dass ein vierkantiges Eisenstück teilweise gespalten, die beiden Schenkel flächig zur Dreieckform ausgeschmiedet, konisch gebogen und die Oberenden überlappend verschweisst worden sind. Die massive Spitze ist vierkantig. Ein quadratisches Loch am Rand dürfte für die Fixierung mittels eines Nagels vorgesehen gewesen sein. Ein Nagel fand sich aber nicht. Der an-

dere Pfahlschuh ist etwas grösser und weist im Gegensatz zum ersten nicht eine vierkantige, sondern eine konisch zulaufende Spitze auf. Die beiden Tüllenhälften sind oder waren hier auf der ganzen Länge verschweisst.

Die beiden heute datierten Brückenstellen an Rhein und Thur ergänzen das bisher Bekannte zur zeitlichen und geographischen Stellung der römischen Strassenverbindungen in der Ostschweiz.

Gedruckt mit einem Beitrag des Fritz-Brüllmann-Fonds.

- 1 Leu'sche Handschriften: ZB Zürich, MS L (Leu) 488, 669 – 679. (nach 1748).
- 2 F. Keller, Die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz. MAGZ 12, 1860, 274 – 280, Taf. I.
- 3 Rippmann, Die römische Brücke bei Stein a.Rh. ASA 1900, 166 – 170, Doppel-Taf. VI.
- 4 Ad. Meinecke, Muthmassliche Bauart der ehemaligen Römer-Brücke bei Eschenz. ASA 1902/1903, 121 – 137.
- 5 K. Keller-Tarnuzzer, Thurgauische Beiträge 69, 1932, 129; ders., JbSGU 23, 1931, 66.
- 6 M. Seifert, Dendrochronologische Datierung der Brückenpfeiler von Eschenz und Bussnang. Manuskripte beim Amt für Archäologie TG.
- 7 H.-J. Brem, Eschenz – Insel Werd, die nachbronzezeitlichen Funde aus den Ausgrabungen von Karl Keller-Tarnuzzer 1931 – 1935. Erscheint 1987 in der Reihe Zürcher Studien zur Archäologie.
- 8 E. Ettliger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (1973) 110 f.
- 9 E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (1979) 184.

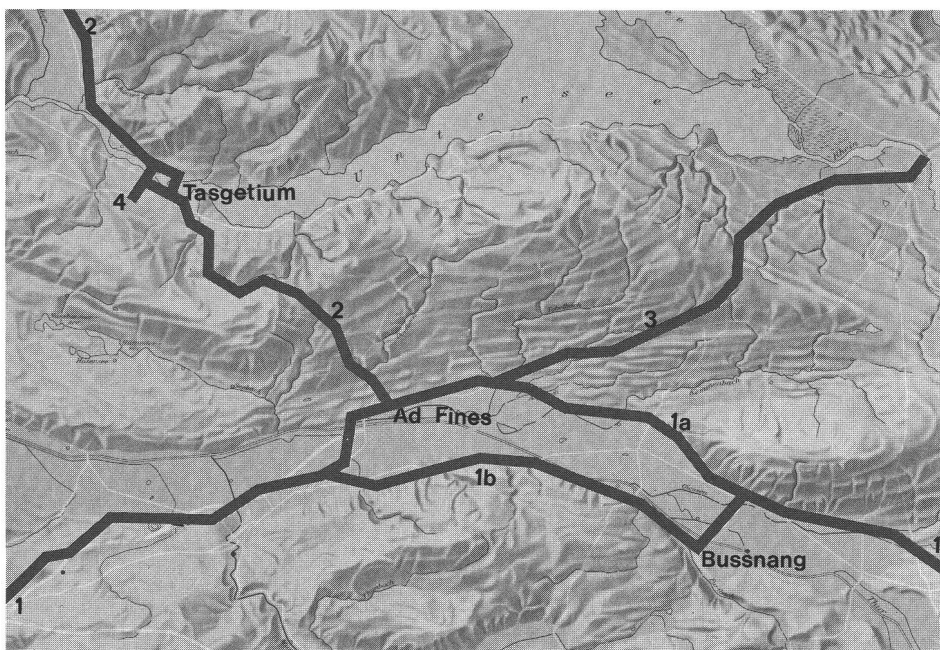


Abb. 8

Möglicher Verlauf römischer Strassen südlich des Untersees:
 1 Strasse von Vitudurum nach Arbor Felix. Im Abschnitt Winterthur-Wellhausen relativ gut gesichert. – 1a Streckenvariante Nord, aufgrund von Siedlungsspuren entlang der südgerichteten Hänge angenommen. 1b Streckenvariante Süd, aufgrund der Brückenstelle von Bussnang angenommen.
 2 Strasse von Ad Fines über die Insel Werd bei Tasgetium zum Limes. Brücke und einige wenige Wegspuren erhalten.
 3 Mögliche Streckenführung nach Konstanz. Keine Hinweise bekannt.
 4 Spätromische Brücke und durch Gräberfeld belegtes Strassenstück in Richtung Süd.
 Tracé potentiel des voies romaines au sud de l'Untersee:
 1 Route de Vitudurum à Arbor Felix. Le tronçon Winterthur-Wellhausen est relativement bien attesté. 1a Variante nord, tracée d'après les établissements constatés sur le versant exposé au sud. 1b Variante sud, d'après la position du pont de Bussnang.

2 Voie reliant Ad Fines au Limes, par l'île de Werd près de Tasgetium. Vestiges du pont et de quelques traces de chaussées.
 3 Tracé possible pour Constance. Aucune confirmation archéologique.
 4 Pont du Bas-Empire et tronçon routier en direction du sud, attesté par une nécropole.
 Percorso possibile di strade romane a sud dell'Untersee:
 1 Strada da Vitudurum a Arbor Felix. Il settore Winterthur-Wellhausen è documentato relativamente bene. 1a Variante di un percorso nord, suggerito da tracce d'insediamenti lungo i pendii esposti a sud. 1b Variante di un percorso sud, secondo il ponte di Bussnang.
 2 Strada di collegamento tra Ad Fines ed il Limes, passando l'isola Werd presso Tasgetium. Sono conservate tracce del ponte ed alcune della via stessa.
 3 Percorso possibile verso Costanza. Non è documentato.
 4 Ponte tardoromano e strada in direzione sud, documentata da una necropoli.

Ponts romains du canton de Thurgovie

En décembre 1986, plusieurs pieux ont été extraits d'une pile du pont de Tasgetium, ouvrage dont l'existence était connue de longue date. Les analyses dendrochronologiques révèlent que la construction du pont a eu lieu dès le printemps 82 après J.-C. et qu'il y a eu de nombreuses réfections ultérieures. Un pieu isolé, dont l'aubier remonte à 21 après J.-C., pose un problème d'attribution.

Un second pont a été daté dans les années qui suivent l'an 124. Il enjambait la Thur près de Bussnang et atteste l'existence d'un tracé routier dans le sud de la plaine de la Thur.

Ces deux ponts du Rhin et de la Thur, désormais datés, précisent notre connaissance du réseau routier romain en Suisse orientale.

D.W.

Ponti romani nel Thurgau

Nel dicembre 1986 sono stati estratti alcuni pali di una pila del ponte di Tasgetium, conosciuto da lungo, e sottoposti all'analisi dendrochronologica. Il ponte è stato costruito in primavera dell'anno 82 d.C. ed è stato rinnovato a più riprese. Un palo dell'anno 21 non è ancora stato interpretato.

Un altro ponte che passava la Thur presso Bussnang è stato datato negli anni dopo il 124 d.C. Questo ponte indica un collegamento stradale sul lato sud della pianura della Thur.

I due ponti sul Reno e sulla Thur datati ora completano le conoscenze sulle vie di comunicazione romane in Svizzera orientale.

S.S.